

Em. O. Univ.Prof. Dr. HORST HASELSTEINER (1942–2019)

Das Institut für Osteuropäische Geschichte der Universität Wien betrauert das Ableben unseres jahrzehntelangen Mitarbeiters und sehr geschätzten Kollegen Horst Haselsteiner, der dem Institut seit 1966 als Wissenschaftliche Hilfskraft (1966–70), Universitätsassistent (1970–1981), Universitätsdozent (1981–1988) und Ordinarius (1993–2010) gedient hat.

Kollege Haselsteiner wurde am 3. April 1942 in Belgrad als Sohn eines Wieners und einer Ungarin aus Szabadka/Subotica geboren. Um den Kriegswirren 1944/1945 zu entkommen, zog sich seine Mutter mit Horst in ihre Heimatstadt zurück, von wo sie über Umwege 1947 nach Wien gelangten. Hatte er in Belgrad bereits etwas Serbisch gelernt, so wurde bis zum Schuleintritt in Wien Ungarisch seine Muttersprache. Die nach der Kriegsgefangenschaft des Vaters glücklich vereinte Familie wurde im 3. Bezirk heimisch, und Horst absolvierte das Gymnasium bei den Schulbrüdern in Strebersdorf, wo er 1960 maturierte. Dort erhielt er nicht nur eine gründliche geistige Ausbildung, sondern erfuhr auch intensives Training in Leichtathletik und Fußball. Bereits als Jugendlerner bekam er über Geschäftsbeziehungen seines Onkels auch Gelegenheit, mehrere Male Tito's Jugoslawien zu besuchen.

Nach einigen Semestern Jus-Studium an der Wiener Universität wechselte Haselsteiner zu den Studienrichtungen Geschichte, Slawistik und Germanistik und lernte in Vorlesungen und Seminaren von Prof. Richard Plaschka die Osteuropäische Geschichte kennen. Bereits im Sommersemester 1967 konnte er als Wissenschaftliche Hilfskraft am Institut für Osteuropäische Geschichte an der Durchführung einer Exkursion nach Ungarn und in die Vojvodina mitwirken und seine guten Sprachkenntnisse – etwa bei scharfen Grenzkontrollen – erfolgreich einsetzen. Dies galt auch für weitere Exkursionen von Prof. Plaschka nach Mähren und Galizien sowie durch ganz Jugoslawien mit einem Abstecher nach Albanien (1970). Im Sommersemester 1970 schloss Haselsteiner das Doktoratsstudium mit einer Dissertation über „Die Serben und der Ausgleich 1867. Zur politischen und staatsrechtlichen Stellung der Serben Südungarns in den Jahren 1860-1867“ ab, die 1976 in der von Prof. Walter Leitsch betreuten Institutsreihe „Wiener Archiv für Geschichte des Slawentums und Osteuropas“ als Monographie erschien. In seiner Studentenzeit wurde Horst Haselsteiner Mitglied der K.Ö.H.V. Amelungia und lernte in dieser katholischen Verbindung viele spätere Professoren, hohe Beamte, Juristen und Ärzte kennen, mit denen er in lebenslanger Freundschaft verbunden blieb.

Als Universitätsassistent ab 1. Juli 1970 arbeitete Dr. Haselsteiner vorerst mit Prof. Plaschka und Dr. Arnold Suppan an der zweibändigen Monographie „Innere Front. Militärassistent, Widerstand und Umsturz in der Donaumonarchie 1918“ (Wien 1974), wobei Haselsteiner die reichhaltigen ungarischen Quellen zum letzten Jahr des Habsburgerreiches erforschte. Gleichzeitig begann er – in ständigem Dialog mit Prof. Lajos Gogolák – sich intensiv mit der gesamten ungarischen Geschichte zu befassen, wozu zwei längere Forschungsaufenthalte in Budapest im Herbst 1970 und im Frühjahr 1975 wesentlich beitrugen. Beeinflusst von seinem früheren Jusstudium rückte die ungarische Rechtsgeschichte zunehmend in den Mittelpunkt seines Interesses, wobei er das Widerstandsrecht der ungarischen Stände gegenüber dem Königtum vom Hochmittelalter bis ins 19. Jahrhundert untersuchte. Aus dieser Thematik erfloss auch seine Habilitationsschrift „Joseph II. und die Komitate Ungarns. Herrscherrecht und ständischer Konstitutionalismus“ (Wien-Köln-Graz 1983), mit der er die Lehrbefugnis als Universitätsdozent für Osteuropäische Geschichte unter besonderer Berücksichtigung der Donauländer erwarb.

Im Zuge seiner Habilitationsarbeit lernte Haselsteiner nicht nur die gesamte ungarische Historiographie kennen, sondern schloss auch Bekanntschaft und Freundschaft zu vielen ungarischen Historikern und Historikerinnen an der Ungarischen Akademie der Wissenschaften sowie an den

Universitäten in Budapest, Pécs, Szeged und Debrecen. Dieses net-working betrieb Haselsteiner auch zu den Universitäten und Akademien in Zagreb, Belgrad und Sarajevo. So nahm er an internationalen Tagungen zum Bosnischen Aufstand 1875 in Sarajevo und zum Berliner Kongress 1878 in Mainz teil. Viele damals hergestellte Verbindungen – etwa zu Kálmán Benda, Ferenc Glatz, Péter Hanák, György Ránki, Zoltán Szász und Ágnes Várkonyi in Budapest, zu Mirjana Gross in Zagreb, zu Andrej Mitrović in Belgrad, zu Dževad Juzbašić in Sarajevo, und zu Peter Sugar in Seattle – überdauerten Jahrzehnte, vor allem auch die politisch-ideologische „Wende“ von 1989 in Ostmitteleuropa.

Am 1. März 1988 wurde Doz. Haselsteiner zum Ordentlichen Universitätsprofessor für Südosteuropäische Geschichte an der Universität Graz ernannt. Von hier aus erweiterte er seine Kontakte nach Slowenien und Dalmatien, aber auch nach Rumänien und Bulgarien. Sofort begann der junge Professor mit Archivstudien in Sarajevo, die zwar aus politisch-militärischen Gründen unterbrochen werden mussten, aber 1996 zur Studie „Bosnien-Herzegowina. Orientkrise und Südslavische Frage“ (Wien-Köln-Weimar 1996) führten. Noch vor der beginnenden Auflösung Jugoslawiens gelang es Prof. Haselsteiner im Frühjahr 1990 Kolleginnen und Kollegen aus ganz Mittel- und Südosteuropa zu einer gemeinsamen Konferenz in Graz zusammenzuführen. Aber auch die Historiker und Historikerinnen wussten keinen Rat, wie man den beginnenden Trennungsprozess aufhalten könnte. Immerhin wurden nicht alle wissenschaftlichen Brücken abgebrochen und von Österreich aus manche Hilfestellung gewährt. Bereits am 1. Oktober 1993 wurde Haselsteiner Nachfolger seines Lehrers Plaschka in Wien und kehrte in sein altes Institut zurück, das 1998 auf den Campus übersiedelte.

Bereits 1995 wurde Prof. Haselsteiner zum Institutsvorstand ernannt und führte das lange Zeit örtlich getrennt gewesene Institut erfolgreich wieder zusammen. Nun rückte sein Forschungsschwerpunkt wieder in den ostmitteleuropäischen Bereich, auch zu nationsübergreifenden Themen wie etwa die Föderationspläne im 19. und 20. Jahrhundert, die Christianisierung Osteuropas und die Modernisierungsversuche in Ostmitteleuropa. Haselsteiner sammelte um sich eine begeisterte und treue Hörschaft und wurde ein anspornender, zugleich aber verständnisvoller Diplom- und Dissertationsvater. Auch in der Personalpolitik am Institut zeigte sich seine diplomatische Handschrift. Darüber hinaus förderte Haselsteiner Dutzende junge Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus allen Ländern Ostmittel- und Südosteuropas und vermittelte ihnen Stipendien und Forschungsaufenthalte in Wien.

Als Ordinarius in Wien wurde Prof. Haselsteiner Vizepräsident der Aktion Österreich-Ungarn, Beauftragter der Österreichischen Rektorenkonferenz für die Donau-Rektorenkonferenz, Vorstandsmitglied des Instituts für den Donauraum und Mitteleuropa und Vorstandsmitglied der Stiftung *pro oriente*. Ab 1993 wurde Haselsteiner zum Korrespondierenden Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, zum Ehrenmitglied der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, zum Mitglied der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und zum Ehrenmitglied der Bosnisch-herzegowinischen Akademie der Wissenschaften gewählt, darüber hinaus auch zum Präsidenten der *Commission internationale des études historiques slaves*. Im Wintersemester 1996/97 wirkte er als Gastprofessor an der Universität Fribourg/Freiburg, zwischen 2001 und 2003 war er Gründungsdekan an der Andrassy-Universität in Budapest.

Horst Haselsteiner war zeit seines Lebens ein Familienmensch: Das galt vorerst für seine engen Kontakte zu den Eltern sowie zu Onkel und Tante; das galt seit seiner Hochzeit vor 50 Jahren zu seiner Gattin Sabine, zu seinen Kindern Gabriele und Nikolaus, sowie zu seinen sieben Enkelkindern. Diese enge familiäre Bindung schätzte unser Kollege Horst auch bei seinen Kollegen und Kolleginnen im Institut. Auf einer Exkursion im Mai 2003 kehrte Haselsteiner in die Heimat seiner Mutter zurück und zeigte seinen Studierenden die Batschka, den Banat (auch den rumänischen Teil), Belgrad und das im serbisch-kroatischen Krieg 1991 zerstörte Vukovar. In Belgrad gab es sogar ein Treffen mit

dem Enkel des 1934 in Marseille ermordeten jugoslawischen Königs Alexander I. aus dem Hause Karadjordjević.

Prof. Haselsteiner erhielt viele in- und ausländische Auszeichnungen und Preise: den Anton-Gindely-Preis, den Kardinal-Innitzer-Förderpreis, den Karl von Vogelsang-Staatspreis, den Ferenc-Deák-Staatspreis, das Mittlere Kreuz für Verdienste um die Republik Ungarn und das Große Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich.

Prof. Horst Haselsteiner starb am 3. März 2019 in Neunkirchen in Niederösterreich. Wir werden unseren sehr geschätzten Kollegen und lieben Freund Horst stets in dankbarer Erinnerung behalten.

Prof. Arnold Suppan